

LEITARTIKEL

Liebe Leserin,  
lieber Leser!

Marion Gräfin Dönhoff, Mitbegründerin der deutschen Wochenzeitung «DIE ZEIT», eine grosse weitblickende Europäerin mit einer unanfechtbaren moralischen Instanz, beschrieb vor fünf Jahren ihre eigene Sicht des Weihnachtsfestes in der modernen Gesellschaft unter dem Titel:

«Warum ist das Fest so unbefriedigend?»

«Es ist sehr anders als vor 100 Jahren, dieses letzte Weihnachten im zweiten Jahrtausend. Damals standen Ruhe, Besinnlichkeit und das für alle verbindliche Religiös-Philosophische im Vordergrund. Heute sind Ich-Bezogenheit und Gewinnstreben das Wichtigste, heute jagt eine Nachricht die andere – meist sind es Schreckensbotschaften: wieder eine Stadt in Tschetschenien durch Bomben und Granaten in Trümmer gelegt, Hunderte, Tausende von Zivilisten getötet, Hunderttausende auf der Flucht, ohne Ziel, ohne Hoffnung schleppen sie sich über die vereisten Strassen.

Die geistige Verfassung ist das Entscheidende

Korruption, Mörder, Diebe, Einbrecher gab es auch früher – aber es war eine andere Kriminalität, nicht so brutal und hemmungslos wie heute. Man muss Folgendes bedenken: Die äussere Handlungsweise entspricht der inneren Haltung, das gilt für den Einzelnen wie für die Gesellschaft. Die geistige Verfassung ist das Entscheidende. Der Mensch braucht eine metaphysische Beziehung, um zu wissen, was

man tut und was man nicht tut – hat er sie nicht, verfällt er seinem Dünkel und meint, er sei allmächtig. Ohne jene Bindung gibt es keine ethische Begrenzung der Freiheit, keine Einsicht in die Notwendigkeit, Verantwortung zu tragen. Erst durch die metaphysische Bindung sowie die Erkenntnisse der Aufklärung, also durch Toleranz, Liberalität und Selbstbeschränkung, ist der Mensch gegen die grössten Irrtümer gefeit.

Jeder Einzelne ist für den Zustand des Ganzen mitverantwortlich

Auch die Gesellschaft kann nicht ohne einen ethischen Minimalkonsens überleben: Sie braucht Normen, Spielregeln, Traditionen, die das Ganze zusammenhalten. Die aber kann man nicht per Gesetz verordnen. Ein neues geistiges Fundament kann allein durch eine Bewusstseinsänderung der Menschen entstehen. Während der Hitler-Zeit haben wir uns nach dem Rechtsstaat gesehnt, nach Freiheit und Gerechtigkeit. Heute sind diese Vorbedingungen erfüllt, aber die Gesellschaft ist keineswegs so, wie wir sie uns wünschten und wie wir sie nach dem Ende des totalitären Regimes für selbstverständlich hielten. Warum ist das so? State of law, Gewaltenteilung, Pluralismus, Offenheit allein genügen nicht. Es kommt darauf an, was die Bürger daraus machen. Auf ihre Gesinnung, ihr Verhalten kommt es an. Jeder Einzelne ist für den Zustand des Ganzen mitverantwortlich. Was muss notwendigerweise geschehen?

Denn es gibt eine tiefere Wirklichkeit ...

Die Fragen nach dem Sinn von Arbeit und Produktion, nach den Grenzen der Macht, dem Wesen des Fortschritts und dem Zuschnitt der Gesellschaft müssen neu gestellt werden. Erst die Negierung einer höheren Macht hat die totalitäre Macht des Menschen möglich gemacht. Die ausschliessliche Diesseitigkeit, der totale Positivismus, der sich nur mit der Oberfläche der Dinge beschäftigt und jede Tiefendimension vermissen lässt, kann als

einzige Sinnggebung auf die Dauer nicht befriedigen. Und auch für den Staat reicht die Konzentration auf wirtschaftliche Erfolge als raison d'être nicht aus. **Lasst uns Weihnachten zum Anlass nehmen, wieder der alten Botschaft eingedenk zu werden:** «Höher denn alle Vernunft . . .» Denn es gibt eine tiefere Wirklichkeit als die Realität, eine höhere Weisheit, als die Schulbücher lehren, und eine grössere Befriedigung, als materielle Erfolge zu bieten vermögen.»

Liebe Leserin, lieber Leser, Wir erleben eine Zeit, die von einem rasanten Wandel in den verschiedensten Bereichen begleitet wird. Das löst immer wieder Sorgen und Ängste aus. «Aber», so meint Marion Gräfin Dönhoff, «lasst uns Weihnachten zum Anlass nehmen, wieder der alten Botschaft zu gedenken.» Wir tun dies unter dem Titel «Die Engel im Leben Jesu Christi nach der Bibel» (S. 11–26). Bei Gross und Klein stimmt das stille Flackern der Kerzen am Weihnachtsbaum so feierlich und friedlich, dass die Nacht der Geburt des Erlösten auch heute noch zur Weihe-Nacht wird. Und das ist gut so, aber es ist nicht alles. Etwas festliche und friedliche Stimmung tut wohl, weihnachtliche Stimmung lindert manche Spannung, ist ein schönes, beglückendes Empfinden. Aber wichtiger noch wäre es zu wissen, was eigentlich der Engel mit seinem Ruf: **«Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind» gemeint hat, und ob das nur für die Hirten auf dem Felde, oder auch für uns Menschen des Jahres 2004 gegolten hat.** Die Weihnachtstage bieten uns die nötige Ruhe und Beschaulichkeit, um über das Vorstehende und über den Beitrag «Die Engel, die Boten Gottes» nachzudenken. Frohe und gesegnete Weihnachten wünscht Ihnen die gesamte Redaktion der «EINTRACHT»

Adulf Peter Goop